

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Unsere Milchbauern und nicht nur die, insgesamt die Landwirte, stehen derzeit mit dem Rücken zur Wand.

Die Lage auf dem Milchmarkt, sowohl auf dem nationalen als auch auf dem europäischen und dem Weltmilchmarkt ist extrem angespannt.

Vor 25 Jahren bekamen die Landwirte für einen Liter Milch noch rund 80 Pfennige ausgezahlt, heute sind es im Durchschnitt rund 27 Cent. Das ist über ein Drittel weniger.

Die schwächelnde Nachfrage in China sowie das Russlandembargo führen in Verbindung mit dem Auslaufen der Quotenregelungen nach wie vor zu einem Überangebot an Milch.

Das besondere an der Milchproduktion ist, dass es sich

- 1) bei unverarbeiteter Milch um ein schnell verderbliches Produkt handelt

2) die Vielzahl der Milcherzeuger – betriebswirtschaftlich gesehen sinnvoll – weiter voll produziert, solange der Milchpreis ihre variablen Kosten deckt und

3) dieses Angebot auf dem wichtigsten heimischen Markt im Wesentlichen durch den Flaschenhals Lebensmitteleinzelhandel muss.

Und damit kommen wir zu dem Problem:

Unsere Milcherzeuger sehen sich fünf großen Abnehmern gegenüber.

Diese 5 Großen haben 85% des gesamten Milchmarktes unter sich. Mehr als 70.000 Bauernfamilien stehen dem gegenüber.

Das ist ein Ungleichgewicht der Kräfte.

Hinzu kommt, dass Wirtschaftsminister Gabriel außerdem noch der Fusion von Tengelmann und Edeka zugestimmt hat. Die Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels wird also noch erdrückender.

Wie weit der Einfluss der Großen reicht, sieht man an dem Druck, den LIDL auf die Milcherzeuger und Molkereien ausübt.

Bis ins kleinste Detail wird zukünftig von LIDL vorgeschrieben, wie die Milcherzeuger ihren Betrieb zu führen haben, und was im Einzelnen zu dokumentieren ist.

Ein paar Cent mehr auf den Basispreis oder Unterstützung für das, was die Landwirte bereits von sich aus in Richtung Nachhaltigkeit unternommen haben – das bleibt aus.

Gespräche im Vorfeld hat es nicht gegeben. Für mich alles sehr unverständlich!

Meine Damen und Herren,

wir verfolgen mit unserem Antrag heute einen anderen Ansatz.

Wir wollen, das gegenseitige Ausspielen beenden und dem Ungleichgewicht im Milchmarkt begegnen.

Wir fordern mit diesem Antrag die Landesregierung auf, die Initiative zu ergreifen und die Akteure der NRW-Milchwirtschaft an einen Tisch zu holen.

Andere Länder wie beispielsweise Sachsen-Anhalt machen das bereits.

Dort überlegt man gemeinsam, wie man den Landwirten helfen kann.  
Das könnte auch in NRW Schule machen.

Es geht konkret darum, die Bereitschaft der Akteure und die kartellrechtlichen Möglichkeiten auszuloten, um durch eine gemeinsame Vermarktungsplattform die Angebotsseite in die Lage zu versetzen, mit dem Lebensmitteleinzelhandel auf Augenhöhe zu verhandeln.

Der Lebensmitteleinzelhandel tritt selbstbewusst auf. Warum nicht auch die andere Seite an dem Verhandlungstisch?

Rechtlich ist das möglich. Und genau das sollten wir auch ausschöpfen.

Unsere Vorschläge sind zum Nutzen der Erzeuger und der Verbraucher.

Denn eines ist doch klar: Dieser ständige Unterbietungswettbewerb hat die Betroffenen längst an ihre Grenzen gebracht.

Wir haben in Deutschland den Mindestlohn – und in der Milchwirtschaft aber auch in vielen anderen Bereichen der Landwirtschaft, zahlen die Landwirte drauf.

Das kann doch wohl nicht sein, dass die Erzeuger von hochwertigen Nahrungsmitteln, an dessen Qualität uns allen gelegen sein sollte, dauerhaft Verluste machen.

Auch unsere Landwirte brauchen einen auskömmlichen Stundenlohn.

Wir brauchen daher dringend gerechte Preise sowie eine angemessene Anerkennung für die Arbeit.

Lassen Sie uns zusammen, das tun, was wir hier in NRW tun können und ein Zeichen für unsere heimische Milchwirtschaft setzen.

Lehnen Sie unseren Vorschlag daher bitte nicht von vorneherein ab, sondern lassen sie es uns probieren – zum Wohle der Menschen in unserem Land.